
Journal of Religious Culture

Journal für Religionskultur

Ed. by / Hrsg. von
Edmund Weber
in Association with / in Zusammenarbeit mit
Matthias Benad, Mustafa Cimsit & Vladislav Serikov
Goethe-Universität Frankfurt am Main

ISSN 1434-5935 - © E.Weber – E-mail: e.weber@em.uni-frankfurt.de; info@irenik.org
<http://web.uni-frankfurt.de/irenik>; <http://irenik.org/>

Nr. 164 (2012)

Was ist Religionswissenschaft?

Anmerkungen zu einem kontroversen Thema

Von

Edmund Weber

Innerhalb der deutschen Religionskunde hat sich neuerdings eine Richtung herausgebildet, die sich als Unterart der Kulturwissenschaft versteht und die Eigenständigkeit ihres Gegenstandes, der Religion, bestreitet, diese stattdessen als alternative Kulturform unter anderen deutet. Eine solche Ansicht ist innerhalb der globalen Religionswissenschaft nichts Neues; jedoch tritt hierzulande diese Richtung vornehmlich religionspolitisch auf und erweist sich dadurch mehr als Religionsideologie denn als Religionswissenschaft. Diese Ideologie fordert allen Ernstes eine Art fachlicher Separation, insofern der Staat aufgefordert wird, Religionswissenschaft aus theologischen Fachbereichen zu verbannen, um jegliche institutionell-kooperative Berührung der akademischen Disziplinen Theologie und Religionswissenschaft zu verhindern. In Analogie zur kirchenamtlichen Praxis soll Theologen sogar verwehrt werden, das Fach Religionswissenschaft zu prüfen.

Allerdings steht im Hintergrund solcher angeblich säkularer Ab- und Ausgrenzungen sehr häufig eine professionell-theologische oder eine zumindest stark traditionell-kirchlich geprägte Existenzdeutung. Diese wird aber in der Regel nicht konstruktiv verarbeitet. Daher unterscheidet sich objektiv diese angeblich säkulare Position nur dem Anscheine von der Welt der Theologie und Kirchenfrömmigkeit.

Der Befreiungsschlag gegen die verdeckte kirchliche Indoktrination und oftmals reichlich simplifizierte theologische Lehre, erfahren als intellektuell repressive Hypothek, wird aber nicht als solcher benannt und in einem öffentlichen Diskurs zielgerichtet durchgeführt, sondern als Rundumschlag gegen die radikal-selbstkritische Intention religiöser Geistesarbeit überhaupt geführt. Dadurch wird die je eigene unaufgearbeitete kirchliche Doktrin und Praxis dem kritischen Diskurs entzogen. Man schüttet gleichsam das Kind mit dem Bade aus: Im Zorn auf die gesamtgesellschaftlich inzwischen randständigen kirchlichen Subkulturen überlässt die kulturistische Religionsideologie die Interpretationsherrschaft über die Wahrheit der Existenz, die aber mit Irrationalismus gleichgesetzt wird, Kirchenfunktionären und Theologen und verbietet sich selbst, die unreligiöse Frage nach der Wahrheit der Existenz zu stellen. Damit entzieht man die untergründig wirkende kirchliche Sozialisation jeglicher Analyse, so daß die unausgesprochene irrationale Existenzdogmatik gleichsam auf orthodoxe und manchmal auf geradezu infantile Weise im Bewußtseins hintergrund herrschen kann.

Diese Tabuisierung wirklicher Religion führt logischerweise zu deren theoretischen Deformierung. Dadurch daß Religion zu einem zufälligen Kulturmoment erklärt wird, meint man die erste und entscheidende Geistesfunktion von Religion, die Wahrnehmung der dialektischen Beziehung von Existenzgrund und Existenzgestaltung, als eigentliches Objekt der Religionswissenschaft negieren und dann ignorieren zu können.

Die Entstellung von Religion zu einer bloßen Existenzgestaltung, zu einer bloßen Kulturform, verbirgt aber den Zugang zur anthropogenen Urfahrung der negativen Produktivität menschlichen Bewusstseins. Authentische Religion ist als Folge der Evolution des Geistes die Konfrontation des Bewusstseins mit seiner freigewordenen Einbildungskraft, der damit gegebenen Unendlichkeit seiner normativen Existenzdeutungen und der damit zugleich notwendigen Verendlichkeit in die jeweiligen Existenzgestaltungen bzw. Kulturformen. Kultur als Inbegriff aller Verendlichkeiten oder Existenzgestaltungen wird durch die Unendlichkeit oder Freiheit des Existenzgrundes produktiv negiert, d.h. als verendliche Formierung der Existenz aus den unendlichen Möglichkeiten des Existenzgrundes erzeugt und als endliche Variation von Existenz immer wieder aufgehoben. Die damit ausgelöste revolutionäre Dynamik der Existenz erkennt der Mensch in der ersten spezifischen Geistesfunktion der Religion, und er vermag sie in der zweiten Geistesfunktion der Religion, dem Trost, auszuhalten.

Die existentielle Ignoranz gegenüber der Dialektik der inneren Bewegung der Existenz führt jedoch zu naiver Blindheit gegenüber oder zu verblendete Verzweiflung gegenüber der Existenz, liefert den Menschen der selbstzerstörerischen Selbstabhängigkeit aus, dem Wahn, durch seine Existenzgestaltungen, seine jeweiligen Kulturformen bzw. kulturellen Alternativen, seiner Existenz ultimativen Sinn geben bzw. diesen auslöschen zu können. Es macht aber die Würde der Existenz aus, keiner Sinn- bzw. Widersinnbestimmung ausgesetzt zu sein. Denn die Gestaltungen der Existenz können deren Grund, die Freiheit, weder verknechten noch gar ersetzen.

Eine Religionswissenschaft, die sich dieser ihrer primären Aufgabe, dem Verstehen von authentischer Religion, verweigert und sich dazu verurteilt, nur schematisierte und zudem ambivalente Religionsäußerlichkeiten anderer Menschen zu observieren und zu beurteilen, die Existenzinterpretation - und gerade auch der je eigenen - aber der kritischen Selbst- und Fremdkontrolle zu entziehen, bleibt notwendigerweise innerlich fixierten Vorurteilen verhaftet und entbehrt daher jeglicher wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit.

Die Phrase von der angeblichen Außenperspektive vergisst, daß die Kriterien dafür stets von der tabuisierten Innenperspektive determiniert sind. Die angeblich vorurteilsfreie Außenperspektive führt dadurch, daß die Innenperspektive der Religionswissenschaft ausdrücklich verboten wird, dazu, daß der subkutane und unaufgedeckte Wildwuchs von Existenzdeutung die wie immer geartete bewusste Auseinandersetzung mit dem Existenzproblem zur Farce geraten lässt.

Aus der Ignoranz gegenüber authentischer Religion folgt, und dies ist offenkundig, daß je nach Geschmack eine sog. Religion konstruiert wird, die als ein willkürlich und zufälliges Konglomerat von Vorstellungen und Praktiken, die als Religion behauptet werden, präsentiert wird.

Durch Reduzierung von Religion auf zufällige Äußerlichkeiten kann diese der eigenen uneingestanden Existenzdeutung nicht gefährlich werden. Da man auf diese Weise authentische Religion verdeckt und sie mit ihren zufälligen Äußerlichkeiten karikiert, als einen absurden Popanz lanciert, ohne dies ausdrücklich zu behaupten, fühlt man sich nicht mehr gezwungen, sie in der religionswissenschaftlichen Diskussion zu berücksichtigen. Im Gegensatz zur klassischen Religionskritik soll aus Gründen der Opportunität dieses fatale, wenn auch falsche Urteil, um es nicht selbst verantworten zu müssen, dem lesenden Laien überlassen werden.

Es ist erstaunlich, dass gerade diese die Grundfrage menschlicher Existenz ignorierenden und sich auf angeblich empirische Erfassung von selektierten Äußerlichkeiten von meist traditioneller bzw. ausgehöhlter Religionskultur bestimmte Richtung innerhalb der professionellen Religionswissenschaft die bisherigem methodisch empirischen religions- und gerade auch kirchensoziologischen Untersuchungen, die gezeigt haben, wie wenig die Ideologie der kirchlichen Subkultur mit der religiösen und kirchlichen Realität noch zu tun hat, konsequent außen vor läßt.

Authentische Religion, und das heißt die Auseinandersetzung des Bewusstseins mit der Existenzstruktur, d.h. mit dem dialektischen Verhältnis von Existenzgrund und den Existenzgestaltungen, ist heute mehr oder minder individualisiert und privatisiert, auch wenn öffentliche kirchlich und andersreligiös drapierte Stars und Events den gegenteiligen Anschein erwecken. Der römische Papst weiß als Showmaster von religiösen Massenveranstaltungen allerdings nur zu gut, dass sein Publikum sich vorbehält, selber zu entscheiden, wie die existentielle Auseinandersetzung zu gestalten ist.

Die zentrale Erkenntnis empirischer Kirchensoziologie ist nicht nur die distanzierte Kirchlichkeit moderner Christen (Trutz Rendtorff und Jens Marten Lohse), sondern gerade auch die These von der emotionalen Stabilisierung in den Krisen- und Knotenpunkten der individuellen Existenz (Karl-Wilhelm Dahm). Besonders die letzte Erkenntnis zeigt, dass die sog. symbolischen Elemente religiöser Erfahrung diesem Prinzip strikt untergeordnet sind. Die Kultur der emotionalen Stabilisierung ist denn auch angesichts der Individualisierung und Privatisierung existentieller Selbsterfahrung höchst veränderlich und vielfältig.

Die erstaunliche Ignoranz des Christentums sowie die damit einhergehende Tabuisierung der organisierten Religion der kirchlichen Subkultur seitens der sich kulturwissenschaftlich gebenden Teile der Religionswissenschaft in der Bundesrepublik hat offensichtlich die Funktion, die eigene unaufgearbeitete Kinder- bzw. Konfirmandenreligion als Wesen des Christentums ansehen zu können, das dann leicht privat negiert werden kann, ohne sich kritisch in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit damit auseinandersetzen zu müssen.

Eine offene Auseinandersetzung der sich kulturistisch gebenden Religionswissenschaft mit Kirche und kirchlicher Frömmigkeit steht daher aus und wird sicherlich nicht von dieserart Religionsforschung geleistet werden. Das stillschweigende Bündnis von selbstgefälligen kirchlichen Verbandsideologien und kulturistischer Religionswissenschaft nützt beiden: jene ist vor religionswissenschaftlicher Kritik sicher und diese darf wegen ihrer selbstverschuldeten gesellschaftlichen Bedeutungslosigkeit auf Subvention staatlicher Institutionen (derzeit noch) hoffen. Die wesentliche religions- und kirchenkritische Aufgabe der Religionswissenschaft wird von dieser Art von Religionswissenschaft jedenfalls nicht erfüllt.

Wirkliche empirische Religionswissenschaft heute wird sicherlich auch die abstrakten Gestaltungen von Religion zu untersuchen haben. Sie wird aber die grundlegende Erkenntnis Thomas Luckmanns berücksichtigen müssen, daß bloßes Sammeln und Beschreiben von und arbiträres Rasonnieren über Äußerlichkeiten der Religion nichts über diese selbst erbringt, weil gerade heute diese Äußerlichkeiten traditioneller, aber beibehaltener Religionskulturen ihren

ursprünglichen Gehalt verloren haben, so daß sie zu bloßen Hüllen moderner Religion geworden sind. Deren substantielle Form sind aber Privatisierung und Individualisierung der Auseinandersetzung mit der Dialektik von Existenzgrund und Existenzgestaltung.

Daher muß der primäre Gegenstand der gegenwartsbezogenen Religionswissenschaft die moderne Religion sein. Sie hat dann aber zu untersuchen, auf welche Weise die einzelnen Zeitgenossen unter den Bedingungen der Individualisierung und Privatisierung der Auseinandersetzung mit ihrer Existenz eben diese Auseinandersetzung je und je konkret führen, sei es indem sie eine explizite Auseinandersetzungskultur, oft unter Rückgriff auf traditionell bekannte religiöse oder apokryph-religiöse Vorstellungsschablonen, entwickeln, oder - in der Meinung sich dieser Auseinandersetzung entziehen zu können - sich den untergründig um so wirksameren Existenzgestaltungen kritiklos ausliefern.

Religionswissenschaft, so sie denn diesem Anspruch, authentische Religion zu erfassen, wirklich gerecht werden will, muß folglich zunächst existentielle Tiefenarbeit vornehmlich an der privat-individuellen Religion und nachrangig an den jeweils veröffentlichten Gestaltungen von Existenzdeutung leisten und auf diesem Wege zur Aufklärung der modernen Existenzkultur beitragen. Diese Aufklärung schließt eine Kritik vorhandener Religionskultur unbedingt mit ein. Und abstrakte Religionswissenschaft kann demnach allein auf der Grundlage der Ergebnisse dieser konkret-empirischen Arbeit realistische Abstraktionen formulieren.

Eine Religionswissenschaft dagegen, die willkürlich selektierte Oberflächenphänomene ohne philosophisch geklärten Religionsbegriff zu Religion erklärt, hat sicherlich, da sie die Frage nach der Auseinandersetzung mit dem dialektischen Verhältnis von Existenzgrund und Existenzgestaltung, d.h. authentische Religion¹, bewußt ausklammert, ihren eigentlichen Gegenstand ausgeblendet und dadurch ihre besondere wissenschaftliche Aufgabe verfehlt.

Die religionsbezogene Alternative besteht auch nicht zwischen Religionswissenschaft und Theologie², wie kulturistische Positionen meinen, sondern zwischen einer Wissenschaft, deren Gegenstand authentische Religion ist, und einer Ideologie, die sich darauf beschränkt, Äußerlichkeiten und Hilfsmittel religiöser und angeblich religiöser Geistesarbeit zu sammeln und zu beschreiben und diese dann je nach zufälligen Gusto als die Quintessenz von Religion auszugeben.

¹ Siehe dazu: Edmund Weber: Was ist Religion? Thesen zu einem dialektischen Religionsbegriff mit Anmerkungen zur selbstentfremdeten Religionsbetrachtung. In: *Journal of Religious Culture* Nr. 156 (2012)

² Theologie wird von der kulturistischen Religionsideologie als akademische Agentur von Religionsorganisationen zur Produktion von Irrationalismen angesehen. Insofern Theologien irgendwelche Bewußtseinsleistungen, wie terminologisch verdeckt sie auch immer sein mögen, als Grundlage eigentlicher Existenz ansehen, ist die Kritik nicht unberechtigt. Aber darin unterscheiden sie sich nicht prinzipiell von der kulturistischen Religionsdeutung. Theologien verfehlen in der Tat seit dem 19. Jahrhundert meist die von Martin Luther unüberbietbar formulierte Aufgabe: Die Aufgabe von Theologie ist nicht die Beschreibung und Rechtfertigung von Bewußtseinsleistungen wie 'Glaube' oder 'Frömmigkeit' oder 'Gottes- und Nächstenliebe', sondern allein die radikale Unterscheidung von und Evangelium und Gesetz, d.h. des Grundes der Existenz und der vom Gesetz geforderten Leistungen bzw. Existenzgestaltungen. Der Grund der Existenz ist keine bessere oder vollkommene Existenzgestaltung, sondern deren produktive Negation.